

vita sancti uodalrici

*Erlesene Handschriften
und wertvolle Drucke
aus zehn Jahrhunderten*

Katalog zur Ausstellung der
Universitätsbibliothek Augsburg
anlässlich der 1000-Jahr-Feier
der Kanonisation des Hl. Ulrich

Bearbeitet von
Günter Hägele und Anton Schneider

Mit einem Beitrag von Walter Berschin

Herausgegeben von
Rudolf Frankenberger

Augsburg 1993

Verfasser der Katalogtexte

Günter Hägele (G.H.)

Anton Schneider (A.S.)

Werner Schnell (W.S.)

Redaktion

Günter Hägele

© Universitätsbibliothek Augsburg 1993
Universitätsstraße 22
8900 Augsburg

Gesamtherstellung: Hofmann-Druck Augsburg GmbH

VIII. Das Leben des hl. Ulrich in literarischen Darstellungen

64 Jörg Preining, Sankt Ulrich

Aus: Joseph Görres, *Altdeutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek*, Frankfurt/Main, 1817, Nachdr. Hildesheim 1967
Augsburg, Universitätsbibliothek 64/GE 6934 G597 A4

Jörg Preining wurde um 1450 als Sohn eines Webers in Augsburg geboren, wo er bis 1504 den Beruf seines Vaters ausübte. Seine letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod 1526/27 verbrachte er in Schwabmünchen. Preining trat seit 1484 in Augsburg als Dichter und Laienprediger in Erscheinung. Sein Werk – 32 geistliche Sprüche, drei Lieder in Meister-tönen, fünf geistliche Lieder und zwei Sendbriefe – ist geprägt durch religiös-didaktische Sprüche und Lieder, die er wohl vor dem Hintergrund außerkirchlicher religiöser Bewegungen der vorreformatorischen Zeit verfaßt hat. Preinings Weggang aus Augsburg scheint mit seiner nicht immer mit der kirchlichen Lehre konform gehenden dichterischen Produktion sowie mit seinem Auftreten als Laienprediger – entgegen kirchlichem Verbot – in Zusammenhang zu stehen. Möglicherweise unterhielt er auch Kontakte zu einer den Vorläufern der Wiedertäufer zuzurechnenden Brüdergemeinde; sein Sohn Franz mußte die Stadt 1528 als Anführer der Wiedertäufer verlassen. Preinings Werk wurde – ungewöhnlich für einen vorreformatorischen Spruchdichter – auch noch nach 1520 Beachtung geschenkt; es fällt auf, daß der Augsburger Wiedertäufer Sigmund Salmingen in seine Psalterausgaben von 1537 und 1538 drei seiner Sprüche aufgenommen hat.

Das siebenstrophige Legendenlied vom hl. Ulrich in Regenbogens Langem Ton, verfaßt um 1490, ist in einer Sammelhandschrift des Augsburger Webers und Meistersingers Simprecht Kröll erhalten (Heidelberg, Universitätsbibliothek Cpg 109, 81^v). Es bringt zwei Episoden aus dem Leben des Heiligen: Einmal die Legende vom Pfalzgrafen, der seine Frau zu Unrecht des Ehebruchs zeihet (vgl. Kat. Nr. 65 und 66); zum anderen die Legende von einer Reise, bei der der Heilige trockenen Fußes durch den Bodensee zieht. Das Lied über den Augsburger Bistumspatron ist vielleicht durch Beziehungen Preinings zum Kloster St. Ulrich und Afra – seine Eltern waren Mitglieder der Ulrichsbruderschaft – veranlaßt. Die bisher einzige Ausgabe des Lieds veranstaltete 1817 Joseph Görres.

Luise Liefländer-Koistinen, *Studien zu Jörg Preining* (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik; 171), Stuttgart 1986. – ²VL Bd. 7 (1989) Sp. 814 – 818 (Luise Liefländer-Koistinen). – *Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts*, bearb. von Frieder Schanze und Burghart Wachinger, Bd. 4, Tübingen 1988, S. 500. (G.H.)